

Zeitschrift: Neue Schweizer Rundschau
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: - (1926)
Heft: 4

Artikel: Ode an Marcel Proust
Autor: Morand, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-759972>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ode an Marcel Proust

Von Paul Morand

Übersetzung von Blanca Ferenczi

Schatten

entströmt dem Rauch Ihrer Räucherungen,

Gesicht und Stimme

Zerfressen

vom Verbrauch der Nacht,

Cölestine

mit ihrer Strenge, sanft, taucht mich in die schwarze Tünche

Ihres Zimmers,

das nach lauem Korke riecht und erstorbenem Kamin.

Hinter dem Schirm der Hefte,

unter der Lampe die gelb und beschmiert wie eine Marmelade,

lagert Ihr Kopf auf einem Kreide-Querpolster.

Sie reichen mir mit Seidengarn behandschuhte Hände;

lautlos wächst Ihr Bart

in den Tiefen Ihrer Wangen.

Ich sage:

– Es scheint Ihnen vortrefflich zu gehen.

Sie antworten:

– Lieber Freund, ich wäre beinahe drei Mal heute gestorben.

Ihre Fenster, für immer geschlossen,

verweigern Sie dem Boulevard Haussmann,

der bis an den Rand gefüllt

wie ein glänzender Trog

vom Blechgetöse der Straßenbahnen.

Vielleicht haben Sie niemals die Sonne gesehen?

Aber Sie haben sie wiederhergestellt, wie Lemoine, so wahrhaft,

dass Ihre Obstbäume des Nachts

Blüten getragen haben.

Ihre Nacht ist nicht unsere Nacht:

Sie ist voll der weißen Schimmer

der Cattleys und der Kleider Odettes,

*Kristalle der Trinkgläser, der Luster
und der gefältelten Busenkrausen des Generals de Froberville.
Ihre Stimme, weiß auch sie, zieht einen so langen Satz,
dass man meint er biege sich, wenn Sie
wie ein schlummernder Kranker der klagt,
sagen: dass man Ihnen einen ungeheueren Kummer bereitet hat.*

*Proust, zu welchen Routs gehen Sie denn des Nachts
Um mit Augen davon zurückzukehren, die so müde und so hellsehend?
Welche Schrecken, uns untersagt, haben Sie gekannt,
Um so nachsichtig und so gütig zurückzukehren?
Um die Mühen der Seelen wissend,
Und was in den Häusern vorgeht,
Und dass die Liebe so weh tut?*

*Waren es so furchtbare Wachen, dass Sie dort
jene rosa Frische ließen
des Bildnisses von Jacques-Emile Blanche?
Und dass sie nun hier sind, heute abend,
aus Wachs geknetet, aus dessen fügsamer Bleichheit,
aber glücklich, dass man an Ihre sanfte Agonie glaubt
eines Dandy in perlengrau und schwarz?*

(Aus dem Band *Poèmes* von Paul Morand. Verlag „Au Sans Pareil“, Paris 1924)